

Ich will einen Überblick schaffen. Ich habe Angst, dass die Menschen bei dem ganzen Wust an ungeordneten Informationen und Ermittlungsschnipseln, die während des NSU-Prozesses über uns hereinbrechen, irgendwann das Interesse verlieren. Das sehe ich als große Gefahr. Deshalb versuche ich in meinem Stück, diese Massen von Fakten so weit zu bündeln, dass der Komplex zum einen fundiert ist und zum anderen durch fiktive Figuren leichter zugänglich. Die O-Töne, die ich gesammelt habe, sind zum Teil so unglaublich, dass ich sie gar nicht bearbeiten wollte.

Diese O-Töne werden von Westernfiguren vorgetragen. Wie kam es zu dieser erzählerischen Entscheidung?

Diese Westernfiguren sind Scherenschnittfiguren für bestimmte Funktionen in dem

Westernfiguren sollen dem Publikum des Theaterstücks „Wir waren nie weg“ den Zugang zu dem Oktoberfest-Attentat. Und um alles, was die beiden Fälle miteinander zu tun ha

Ganzen. Es gibt einen Sheriff, der die Sicherheitsbehörden repräsentiert, einen Gangster, der die neonazistischen Akteure repräsentiert, oder eine Kopfgeldjägerin, die für die V-Leute steht. Das sind sehr klare Schwarz-Weiß-Figuren, in denen aber über verschiedene Zeiten diese Texte nacheinander durchlaufen. Einem Zitat der Sicherheitsbehörden aus der Zeit des Oktoberfest-Attentats folgt dann zum Beispiel ein Zitat eines Behördenvertreters aus

dem Untersuchungsausschuss Baden-Württemberg. So wollen wir die Muster zeigen, die sich immer wieder wiederholen im Umgang mit diesen Taten.

Was erwartet die Zuschauer, die mitgehen wollen?

Das Stück fängt an der Trappentreustraße an, dem Todesort von Theodoros Boulgariades, dessen Ermordung sich jetzt zum zehnten Mal jährt. Von dort aus geht es mit

St Stadtviertel

17.07.15

Motor für bewegte Bilder

Artoxin zeigt Münchner Videokunst in einer ehemaligen Autowerkstatt

Haidhausen – Das gelbe Muschel-Symbol am Eingangstor wirbt noch für Motoröl „höchster Qualität“, auch das Angebot „Wir bringen ihr Fahrzeug zum TÜV Südbayern“ ist nicht mehr taufersch. Denn längst wird an der Auerfeldstraße 4 nicht mehr an Autos herumgeschraubt. Die ehemalige Kfz-Werkstatt wird gerade revitalisiert als Kulturort – wie immer in diesen Fällen, mit Verfallsdatum. Wirtschaftlichkeitserwägungen werden letztlich zum Abriss der pittoresk schäbigen Garagen führen: Vorerst aber laufen dort nicht mehr Motoren, sondern „elektronische Bewegtbilder“. Von 23. bis 30. Juli zeigt die Galerie Artoxin Münchner Videokunst aus vier Jahrzehnten.

Angelika Donhärle und Gottfried Düren von Artoxin haben die medialen Fundstücke zusammen mit dem Künstler Bruno Kuhlmann ausgewählt und dabei einen ziemlichen Zauberkasten aufgetan. Sie verstehen das Ganze als „Pilotprojekt“ im unüberschaubar gewordenen Feld der Videokunst-Events. An den bröselnden Wänden der alten Werkstatt-Garagen wollen sie „eine Reise durch die Ästhetik des bewegten Bildes von 1969 bis heute“ inszenieren. Und das bewusst mit dem „Gewicht auf die Münchner Fabrikation“, wie Bruno Kuhlmann sagt. Denn München habe eine große Geschichte als Videokunst-Labor. Die Auswahl sei subjektiv ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Videokunst hat sich in den vergangenen Jahren dramatisch verändert. „Sie ist alltäglich, viel demokratischer geworden“, erklärt Bruno Kuhlmann. Jeder könne heute Filmsequenzen per Smartphone herstellen und diese über die sozialen Netzwerke veröffentlichen. Früher sei die Kunst extrem teuer gewesen. Etwa, als Tilman Rothermel 1969 zu seiner Super-8-Kamera griff, er war damals Student an der Akademie der Bildenden Künste in München. Seine Originalaufnahmen von den Studentenrevolten sind Zeitdokumente und waren teils noch nie öffentlich zu sehen.

Zum Konzept des Projekts gehört es, diesen Produktionen aus der Frühphase der Videokunst die Bewegtbilder der Folgejahrzehnte an die Seite zu stellen: Arbeiten aus den Siebziger- und Achtzigerjahren, als sich freche Künstlergruppen wie die „Weibsbilder“ und „KingKong-Kunstkabinett“ formierten. Diese werden an den Garagen-Wänden in Dialog treten zu aktueller Medienkunst etwa von Rose Stach. In „Resistance“ projiziert sie Videos von gewalttätigen Auseinandersetzungen bei Demonstrationen auf einen Wandteppich, es entstehen changierende Bilder, und der Teppich als Bildträger inneren und äußeren Aufbruchs scheint ein Eigenleben zu entwickeln. Auch der Österreicher Reinhard Gupfinger spielt mit Wahrnehmungsgewohnheiten. Seine Arbeit „Orbiter“ besteht aus einem mobilen Schwarz-Weiß-Fernseher, der zur Erforschung seines Zahlensender-Archivs verwendet wird. Der Betrachter soll die verschiedenen Zahlensender erkennen und deren Botschaften dechiffrieren. Er begibt sich also auf Wellenjagd.

JUTTA CZEGUHN



Die Garagen einer ehemaligen Autowerkstatt an der Auerfeldstraße werden zu Projektionsflächen für Videokunst aus vier Jahrzehnten.

FOTO: PRIVAT

Vernissage zu den „Tagen des elektronischen Bewegtbildes“ in der Autowerkstatt, Auerfeldstraße 4, ist am Mittwoch, 22. Juli, 18 Uhr. Am 25. Juli, 18 Uhr, gibt es ein Live-Konzert mit Carl Gari. Die Schau ist täglich von 16 bis 22 Uhr geöffnet.

der St
den O
schau
Bavari
schon
les Bü
ne Ort
nes re
hen. M
direkt
selbst



Erster

Solln –
D. C., zu
nischen
dence D
gen, ist
tarina J
jetzt die
die Kin
Mentze
Kinder c
tion hab
nen Pre
Beste ir
Zwölfjäl
ten Prei:
lerinner
der land
beiten z